

THEMA

Gemeindebrief der Ev. Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde



NEUE PFARRERIN
UND NEUER GEMEINDENAME
SEITE 9

Ein besonderes Geschenk

Bild: privat



Die Adventszeit ist im besten Fall eine Zeit der Besinnung, und vielleicht bewirkt die Pandemie mit der Drosselung des öffentlichen Lebens, dass wir in diesem Jahr zwangsweise mehr als sonst zur Ruhe kommen. Trotzdem bleibt die Aufgabe, für die Lieben ein passendes Geschenk zu finden, und Shopping ist meist alles andere als besinnlich. Wie gut haben es jene, die schon frühzeitig ihre Geschenke beisammenhaben.

Nicht nur Einzelne, auch Gruppen können Geschenke erhalten. Für unsere Gemeinde war Ute Hagmayer ein großes Geschenk. 32 Jahre, fast ihr halbes Leben, hat sie in, mit und für die EMA gelebt und gearbeitet; so beschreibt sie es in ihrem Rückblick hier im Heft. Anfangs als Frau auf der Kanzel noch eine Ausnahme, erlebte sie in dieser Zeit den Wandel hin zu einem ausgeglichenen und partnerschaftlichen Verhältnis von Frauen und Männern in geistlichen Funktionen unserer Kirche. Als die Jüngste unter den Kollegen übernahm sie schwerpunktmäßig die Kinder- und Jugendarbeit. Mehrere Tausend Jugendliche hat sie konfirmiert und eine ungezählte Menge von Menschen bei Taufen und Trauungen, in

Krankheit und in Trauer um Verstorbene begleitet, ihnen Richtung und Halt gegeben.

Vermutlich ließen sich weitere Superlative aufzählen, die aber an sich noch kein Verdienst sind für die bisher am längsten amtierende Pfarrperson in unserer Kirchengemeinde. Wichtiger als die großen Zahlen sind die Qualitäten, die wir mit Pfarrerin Ute Hagmayer erhielten: Weil sie sehr kommunikativ und überall in der Gemeinde präsent ist, hatte sie jederzeit den Blick für das Ganze. In ihrer Amtszeit wurde die heutige Vielfalt der Gottesdienstformen entwickelt, wobei sie selbst mit großem Elan und ansteckender Freude Krabbelgottesdienste gestaltete. Die Taizé-Gottesdienste und lange auch die Familiengottesdienste führte sie mit Teams von Ehrenamtlichen durch, denen sie immer auf Augenhöhe begegnete. Mit viel Empathie und der notwendigen Hartnäckigkeit hat sie Menschen aus allen Generationen verbunden und für die Mitarbeit in der Gemeinde gewonnen. Schwierigen Situa-

Onkel-Tom-Straße 80
14169 Berlin
Tel: 8 13 40 08
Fax: 8 13 94 33
buero@ema-gemeinde.de
<https://ema-gemeinde.de>

Unsere Themen

- Ein besonderes Geschenk
- Interview
- Angedacht
- zum Abschied
- Weihnachten in der Wüste
- Vorstellung / Gespräch
- Aus der Gemeinde
- Gottesdienste
- Aktuelles

tionen ist sie nicht aus dem Weg gegangen, und deutlich vertritt sie Positionen, die ihr wichtig sind.

Mit Ute Hagmayer wurde unserer Gemeinde für mehr als drei Jahrzehnte eine tatkräftige, kluge und warmherzige Pfarrerin geschenkt. Dafür sind wir zuvorderst ihr persönlich dankbar. Aber wir wissen auch, dass ein segensreiches Wirken nicht ohne den Segen Gottes möglich ist, dem wir für dieses Geschenk danken wollen. Wir freuen uns, dass Ute Hagmayer noch die Advents- und Weihnachtsgottesdienste mitgestalten wird; es passt zu ihr, dass sie bis zum letzten Tag vor Eintritt in den Ruhestand im Dienst ist. Für die neue Lebensphase wünschen wir unserer scheidenden Pfarrerin Gesundheit, viel gemeinsame Zeit mit Ihrem Mann und ihrer Familie, mit Freundinnen und Freunden, und zu all dem Gottes reichen Segen!

Dr. Michael Häusler

Mit ambivalenten Gefühlen

Der Vorsitzende des Gemeindegemeinderates Dr. Hans Heimendahl im Gespräch mit unserer Pfarrerin Ute Hagmayer:

Heimendahl: *Liebe Ute Hagmayer, nach 32 Jahren in der Ernst-Moritz-Arndt Gemeinde gehst Du nun zum Jahresende in den Ruhestand. Mit was für Gefühlen?*

Hagmayer: Ich gehe mit sehr ambivalenten Gefühlen in den Ruhestand, weil mir der Abschied sehr schwer fällt. Ich bin gerne all die Jahre Pfarrerin in der Gemeinde gewesen. Ich habe viele Familien begleitet, bei Taufen, bei Konfirmationen, Trauungen, Beerdigungen – viele Familiengeschichten gehört. Ich glaube, das war eines der wichtigsten Dinge, die ich getan habe.

Was unterscheidet die Ernst Moritz Arndt Gemeinde von anderen Gemeinden?

Ich würde sagen, die Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde ist eine sehr offene Gemeinde, alles andere als kleinkariert, sehr vielfältig, sehr lebendig. Eine Gemeinde, in der sich viele Ehrenamtliche engagieren, allein für den Basar stehen 260 Namen in der Kartei. Und für viele Menschen ist die Gemeinde ein Stück Heimat, das habe ich immer erlebt, auch wenn Menschen nach 20 Jahren zu mir kommen.

Wie stehst Du zu dem Namen der Gemeinde?

Es gab seit vielen Jahren immer wieder Anfragen von außen wegen unseres Namens: „Wie könnt ihr als Kirchengemeinde einen solchen Namen tragen?“ Ich hatte gedacht, wir lassen Ernst Moritz Arndt und als Gegengewicht benennen wir das Gemeindehaus nach Elisabeth Schmitz, nach einer Frau, die sich von Anfang an für Juden eingesetzt hat, die 1935 eine Denkschrift herausgegeben hat und die ganz klargesehen hat, wohin das führt, dass es zur völligen Vernichtung der Juden führt. Aber dann hieß es im Gemeindegemeinderat, dass wir jetzt ganz grundsätzlich über den Namen Ernst Moritz Arndt reden müssten, und so kam das Ganze in Gang.

Wenn man darüber abstimmt, ob eine Kirche den Namen Ernst Moritz Arndts, einer fortschrittlichen, aber gleichzeitig auch höchst umstrittenen, den Juden gegenüber sehr feindseligen Persönlichkeit, tragen soll, stimmt man praktisch neu ab – und eine Zustimmung kann ich mit meinem Gewissen nicht vereinbaren. Als dann abgestimmt wurde, waren wir ja selbst überrascht, dass die Mehrheit nun für die Änderung des Namens war.

Wie guckst Du auf den Prozess der Namensänderung zurück?

Sehr gespalten. Ich hatte schon befürchtet, dass die Abwahl des Namens heftige Kontroversen auslöst, aber dass sie so stark sind, dass die Identifikation mit dem Namen so groß ist und dass viele das Gefühl haben, ihre Heimat zu verlieren, obwohl die Menschen, die Gebäude, die Angebote, alles gleichbleiben und nur der Name sich ändert, das hätte



Bild: Ilse Urban

ich nicht gedacht. Aber anscheinend wird mit dem Namen viel verbunden. Es wäre gut, wenn wir wenigstens als Kompromiss EMA lassen würden. Aber das ist meine persönliche Meinung.

Hattest Du das Gefühl, als Frau Pfarrerin eine besondere Last zu tragen?

Ich war die erste Pfarrerin in der Gemeinde. Das war am Anfang für viele sehr ungewohnt. Die Eltern aus dem Kindergarten, die fanden das toll, eine Frau, die selber Kinder hat. Die Alten waren eher zurückhaltend.

Ich glaube, ich hatte das, was viele Frauen, die berufstätig sind: immer zu meinen, dass sie alles machen müssen, damit keiner merkt, dass sie trotzdem zu Hause Familie haben. Das habe ich bestimmt die ganzen Jahre zu Hause versucht und meine Familie, auch meine Kinder, haben sehr zurückstecken müssen. Ich erinnere mich: Geburtstag, Haus war voll, da kam ein Anruf, da würde jemand mit mir sprechen wollen, der nicht mehr lange leben würde. Das war mein Geburtstag! Ich habe das Haus und die Gäste allein gelassen und bin hingefahren.

Was bedeutet der Lippenstift?

(Lacht) Farbe! Lebendigkeit! Ich entsprach wohl nicht ganz den Erwartungen, man hatte sich vorher wohl eher Frauen mit einem Haarknoten vorgestellt. (Lacht)

Worauf freust Du Dich im Ruhestand?

Auf's Ausschlafen! (Lacht) Abends zuhause zu sein, nicht, wie oft, fünf Abende die Woche weg zu sein. Und etwas Neues anfangen zu können.

Vielen Dank für 32 Jahre Dienst in unserer Gemeinde, liebe Ute Hagmayer - und für dieses Gespräch!

Liebe Leser und Leserinnen,

einer meiner Lieblingstexte aus der Bibel ist die Begegnung Marias mit Elisabeth. Diese Geschichte wird besonders in der Adventszeit immer wieder in den Gottesdiensten erzählt. Sie ist auch in der Malerei vielfach dargestellt worden.

Die sehr junge und schwangere Maria besucht ihre Verwandte Elisabeth, die im hohen Alter noch schwanger geworden war. Bei dem Gruß der Maria hüpfte Elisabeths Kind – der spätere Johannes der Täufer – vor Freude in ihrem Leib.

Und Maria singt ein wunderschönes Lied, ein Loblied, das so genannte Magnifikat, wie es uns Lukas im 1. Kapitel seines Evangeliums übermittelt:

*Meine Seele erhebt den Herrn,
und mein Geist freut sich Gottes, meines Heilandes;
denn er hat die Niedrigkeit seiner Magd angesehen.
Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle KindsKinder.
Denn er hat große Dinge an mir getan,
der da mächtig ist und dessen Name heilig ist.
Und seine Barmherzigkeit währt von Geschlecht zu Geschlecht
bei denen, die ihn fürchten.
Er übt Gewalt mit seinem Arm
und zerstreut, die hoffärtig sind in ihres Herzens Sinn.
Er stößt die Gewaltigen vom Thron
und erhebt die Niedrigen.
Die Hungrigen füllt er mit Gütern
und lässt die Reichen leer ausgehen.
Er gedenkt der Barmherzigkeit
und hilft seinem Diener Israel auf,
wie er geredet hat zu unsern Vätern,
Abraham und seinen Kindern in Ewigkeit.*

Du bist angesehen.

Maria hatte erlebt, dass man weggesehen hatte, dass sie schief und voller Zweifel angesehen wurde. Maria hatte erlebt, dass sie keines Blickes mehr gewürdigt wurde.

Manche von uns könnten davon erzählen, dass sie nicht mehr angesehen werden und angesehen sind. Manche könnten davon erzählen, wie sie Luft sind für Nachbarn, keinen Blick mehr wert bei Kollegen und Kolleginnen, nicht mehr zählen. Manche können davon erzählen, wie sie gar nicht mehr wahrgenommen werden und dass auch in ihrer Kirche oft keiner mehr einen Blick hat für den Einzelnen, für Leid und Schmerz, Kummer und Freude, die so gewöhnlich sind und keine Schlagzeilen machen.



Pfarrerin Ute Hagmayer

„Du bist ein Gott, der mich sieht“ (1.Mose 16,13) sagt auch die schwangere Hagar auf der Flucht. Ihr ist Unrecht geschehen. Aber Gott sieht ihre Situation und redet mit ihr und sie erkennt: „Du bist ein Gott, der mich sieht“. Sie fühlt sich wahrgenommen und beachtet. Daraus gewinnt sie Lebensmut. Und sie gibt Gott sogar einen Namen: El Roi – Gottheit, die mich sieht. Wer gesehen wird, verändert seine Sichtweise vom Starren auf die eigene verzweifelte Lage hin zu einer Perspektive der Verheißung, der Güte Gottes.

„Der liebe Gott sieht alles,
man spart für den Fall des Falles“

heißt es in einem Gedicht von Bert Brecht. Mit diesem kontrollierenden Gott ist Menschen seit Jahrhunderten Angst gemacht worden. Aber Gottes Blick auf uns ist ein gnädiger und gütiger Blick.

„Gesehen werden“ drückt die Sehnsucht von uns Menschen aus, wahrgenommen, berücksichtigt und anerkannt zu werden.

Vielleicht schaffen wir es, einander mehr wahrzunehmen und uns mit offenen Augen zu begegnen. Auch wenn Menschen an uns vorbeischaun, uns vielleicht gar nicht sehen wollen oder können: Du bist angesehen – das steht als Gottes Zusage über Maria, der jungen und schwangeren Frau, über Hagar auf der Flucht und über uns. Gewöhnliche Leute, übersehene Leute – aber angesehen von Gott und angesehen bei Gott.

Mit adventlichen Grüßen

Ihre Ute Hagmayer

Zum Abschied

32 Jahre, fast genau mein halbes Leben, habe ich in, mit und für die EMA gelebt und gearbeitet. Meine beiden Kinder sind hier aufgewachsen und wir, mein Mann, die Kinder und ich, haben im schönen Pfarrhaus im Ithweg wohnen dürfen.

Am 1. Januar 1990 habe ich meinen Dienst angetreten, da war ich noch im Entsendungsdienst, der dann vier Monate später endete. Ich kam von der „Arbeitsstelle für den Kirchentag“, der regionalen Arbeitsgruppe, die den Berliner Kirchentag 1989 mit vorbereitet hatte. Am 9. September 1990 wurde ich von Superintendent Kraatz als Pfarrerin in mein Amt eingeführt. Es hatte zwar schon Vikarinnen in der Gemeinde gegeben, aber ich war die erste Frau im Pfarramt.

Ich wurde sehr herzlich von meinen damaligen Kollegen, Herrn Hecker und Herrn Vöhringer, dem Gemeindegemeinderat, damals unter dem Vorsitz von Michael Endesfelder, und der Gemeinde aufgenommen. Pfarrer Hecker sagte damals zu mir, dass er hoffe, dass ich ganz anders als er sei, damit die unterschiedlichen Menschen in der Gemeinde unterschiedliche Ansprechpartner hätten. Er gab mir viel Raum.

Die Mauer war gerade gefallen und eine meiner ersten und bleibenden Erinnerungen ist die gemeinsame

Wochenendreise nach Bad Saarow mit dem Gemeindegemeinderat aus Stahnsdorf, damals unsere Partnergemeinde im „Osten“, bei der wir uns über unsere Erlebnisse um den 9. November 1989 austauschten.

Ich übernahm schwerpunktmäßig die Kinder- und Jugendarbeit, das hieß, die Konfirmanden, damals noch zwei Jahrgänge mit insgesamt 120 Jugendlichen, die Familiengottesdienste, den Kindergarten mit seiner religionspädagogischen Früherziehung, die Kinderbibelwoche. Hinzu kamen natürlich die Taufen, Trauungen, Beerdigungen, Konfirmationen, die Gottesdienste, Sitzungen u.s.w. Später kam die Kooperation mit dem Verein „Young Life“ hinzu, die leider nach heftigen Konflikten mit einer Gruppe in der Gemeinde beendet wurde. Sechs Jahre habe ich den Gemeindegemeinderat geleitet, viele Jahre hatte ich die Stellvertretung und fast immer die Geschäftsführung inne und war für das Personal zuständig.

Als Kuratorin der Kita bin ich dankbar für die gute und fruchtbare Zusammenarbeit mit Lidia Jacob und den Erzieherinnen und deren liebevollen und kompetenten Umgang mit den Kindern.

Eine besondere Freude war für mich 17 Jahre der wöchentlich stattfindende Familiengottesdienstkreis, in dem ich

mit meinem Kollegen Jörg Lischka und engagierten Ehrenamtlichen zusammengearbeitet habe.

Die Gottesdienste – hier danke ich auch den Lektor*innen und dem Kirchgemeindegemeinderat – und die Kirchenmusik mit unserem phantastischen Kirchenmusiker Peter Uehling waren und sind für mich immer wieder ein besonderer Höhepunkt.

Den vielen ehrenamtlichen Basarhelfern und -helferinnen danke ich sehr, die unsere Gemeinde über die Grenze von Berlin hinaus bekannt gemacht haben und „Brot-für-die-Welt“ mit ihrem Einsatz nachhaltig unterstützen.

Ebenso möchte ich die Mitarbeiterinnen der Kleiderkammer erwähnen, die fast das ganze Jahr über täglich Kleidung sortieren und an zwei Tagen in der Woche diese gegen eine Spende abgeben. Leider ist im Augenblick wegen der hohen Inzidenz die Kleiderkammer bis auf weiteres geschlossen.

Ich danke allen Mitarbeitenden in der Gemeinde, mit denen ich vertrauensvoll zusammenarbeiten durfte: in der Küsterei, im Gemeindegemeinderat, in der Kita, in den Gottesdiensten, im Konfirmandenunterricht mit den engagierten Teamer*innen, in den Gremien der EMA und im Kirchenkreis und den Kollegen (Hecker, Vöhringer, Dr. Borné, Lischka und Dr. Fritsch).



Ich habe mehr als 1000 Jugendliche konfirmiert, mindestens genauso viele Menschen getauft und beerdigt. Trauungen haben mich nicht nur in die Wannseer Kirche St. Peter und Paul auf Nikolskoe, nach Sacrow in die Heilandskirche und in viele weitere umliegenden Kirchen, sondern auch nach Mecklenburg, nach Kitzbühl und bis nach Chile gebracht.

Ich danke allen Menschen, die ich ein Stück ihres Weges im Glück oder in der Trauer begleiten durfte und die mir ihr Vertrauen geschenkt haben. Es waren reichhaltige Erfahrungen, die ich nicht missen möchte. Ich habe sehr viel Akzeptanz und Wärme gespürt, wenn es auch in den letzten drei Jahren wegen der Namensdiskussion zuweilen kühler geworden ist.

Ich danke auch meiner Familie, die oft zurückstehen musste. Viele Urlaube habe ich wegen einer Beeridigung unterbrochen, viele Unternehmungen mit der Familie habe ich wegen wichtiger Gemeindetermine abgesagt.

Es waren 32 erfüllte, gute, nicht immer konfliktfreie, aber wunderbare Jahre in der EMA. Meiner Nachfolgerin wünsche ich, dass sie mit ebenso offenen Armen von der Gemeinde

empfangen wird, wie ich es damals erleben durfte.

Und dann habe ich noch eine Bitte: Um meiner Nachfolgerin den Einstieg zu erleichtern, werde ich mich aus der Gemeindegemeinschaft heraushalten und vorerst keine Amtshandlungen übernehmen. Ich bitte um Ihr Verständnis. Lediglich die Arbeit mit Menschen mit Beeinträchtigungen in Zusammenarbeit mit dem Verein Zukunftssicherung werde ich weiter mit Freude und Dankbarkeit begleiten und unterstützen.

Ich hatte in den letzten Jahren die Möglichkeit, mich als Coach und als Mediatorin zu zertifizieren, und nehme zurzeit an einer therapeutischen Ausbildung teil. Die Beratungsarbeit, die ich bisher an der Evangelischen Hochschule Berlin (ehb) ehrenamtlich durchgeführt habe, werde ich im Ruhestand ausbauen.

Aufgabe und Verheißung einer Gemeinde finde ich in den Monatssprüchen in meinem Pfarrkalender für den Oktober:

„Lasst uns aufeinander achthaben und einander anspornen zur Liebe und zu guten Werken“ (Hebräer 10, 24) und für den Dezember:

„Freue dich und sei fröhlich, du Tochter Zion! Denn siehe, ich komme und will bei dir wohnen, spricht der Herr.“ (Sacharja 2,14).

Ihre Pfarrerin Ute Hagmayer



Alle Bilder: privat

Weihnachten in der Wüste

Bilder: pixabay.com



Herr P. hatte zwei Tage vor Weihnachten Geburtstag, aber keine Lust zu feiern. Mit wem auch?

Seit dem Tod seiner Frau Gerlinde lebte er zurückgezogen. Früher hatte sie die Gäste eingeladen, Kuchen gebacken und die Wohnung geschmückt.

Nun kam selten jemand, um zu gratulieren, ab und an ein alter Kollege, der jedoch noch wortkarger als Herr P. war. Die beiden tranken ihren Schnaps und schwiegen sich an.

Am Tag nach seinem Geburtstag, am Nachmittag vor Heilig Abend, besuchte ihn gewöhnlich sein Sohn. Hannes lebte weit entfernt in einer anderen Stadt. Herrn P.'s Enkel, Jonas, hatte Hannes nur einmal mitgebracht.

Immer wieder hatte Hannes seinen Vater zu sich eingeladen, aber der wollte ihm nicht zur Last fallen. Als Hannes klein war, musste Herr P. viel arbeiten, die Erziehung überließ er seiner Frau. Warum sollte sich der Junge jetzt um mich kümmern, dachte Herr P. nüchtern. Er teilte seinem Sohn am Telefon mit, er brauche in diesem Jahr nicht zu kommen, weil er verreisen würde. An der Reaktion spürte er, dass Hannes offensichtlich froh über die Notlüge war.

Dabei wäre Herr P. gern verreist. Früher hatte es ihn immer in die Berge gezogen, doch aufgrund der Knieschmerzen konnte er schon lange nicht mehr wandern.

Er sah sich die alten Fotos an, die Bilder schienen aus einer anderen Welt zu stammen. Es klingelte, aber Herr P. öffnete nicht. Vermutlich war es wieder nur der Postbote, der für die Nachbarn ein Paket loswerden wollte. Doch dann hörte er das Klicken des Briefschlitzes: Ein Büchlein fiel durch, darin fand er eine handgeschriebene Karte: „Die herzlichsten Glück- und Segenswünsche von ihrer Kirchengemeinde“, stand darauf. Darunter der Bibelspruch aus dem Jesajabuch: „Die Wüste und Einöde wird frohlocken und

die Steppe wird jubeln und blühen wie die Lilien.“ (Jesaja 35,1)

Komischer Geburtstagsgruß, dachte Herr P. ... Wüste, das ist mein Leben, schoss es ihm durch den Kopf, karg und trocken, nichts als Sand und nackte Felsen. Einöde. Ein Warten auf den Tod. Aber halt, der Prophet behauptete, die Einöde wird frohlocken, die Steppe jubeln. Das will ich sehen, diesmal nehme ich Gott beim Wort, auch wenn ich seit Gerlindes Tod wenig mit ihm anfangen kann.

Ohne darüber nachzudenken, packte Herr P. seinen alten Rucksack, fuhr mit dem Taxi zum Flughafen und nahm den nächsten Flieger, der ihn an den Rand der Wüste Negev brachte. Er wanderte einfach drauf los. Das erste, was ihm auffiel, war, dass die Knie nicht schmerzten.

Am Anfang nahm er kaum etwas wahr. Wie erwartet gab es viel Sand, nackte Steine, aber je tiefer er in die Wüste eindrang, desto mehr entdeckte er: Da gab es Pflanzen, die kaum Wasser brauchten. Wenn er sich ausruhte, krabbelten kleine Käfer über seinen Körper. Er hatte zunehmend das Gefühl, eins zu werden mit der Wüste.

Jesaja hatte recht, die Wüste lebt, man muss nur genau hinschauen, sich ihr aussetzen. Wenn solch karge Landschaft aber voller Leben steckt, dann finde er vielleicht auch wieder ins Leben zurück.

Inzwischen war es Abend geworden, erst jetzt merkte Herr P., dass er gar nicht wusste, wo er sich befand. Statt einer Landkarte hatte er nur den Geburtstagsgruß mit dem Bibelspruch mitgenommen: „Die Wüste und Einöde wird frohlocken und die Steppe wird jubeln und blühen wie die Lilien.“ Er rollte den alten Schlafsack aus, legte sich unter den klaren Sternenhimmel und schlief so fest und tief wie schon lange nicht mehr. Als er am nächsten Morgen aufwachte, fand er noch im-

mer keinen Anhaltspunkt, um sich zu orientieren, aber die seltsame Hoffnung, die ihn vom ersten Moment an in der Wüste erfüllt hatte, trug ihn gleichsam wie von magischer Hand. Es blieb trocken und heiß, doch Herr P. lief unbeirrt weiter. Nach einigen Stunden sah er in der Ferne etwas schimmern. Sein Verstand deutete das Geschaute: Eine Fata Morgana, du halluzinierst. Aber vor ihm entfaltete sich eine unbeschreibliche Oase mit blühenden Kakteen. Keine Lilien, doch was machte das schon?

Herr P. begriff, das Entscheidende war, dass er in seinen Erwartungen offen blieb, dann konnte ihm alles geschenkt oder, sollte er besser sagen, offenbart werden? Er trank aus der frischen Quelle und fühlte sich lebendig wie noch nie.

So zog Herr P. durch die Wüste, er fand ausreichend Nahrung und Wasser, hin und wieder wurde er sogar von freundlichen Beduinen aufgenommen. Erst als er in eine kleine Siedlung kam und sich eine englische Tageszeitung kaufte, wusste er, dass er wie Jesus 40 Tage und Nächte gewandert war. Er wunderte sich lediglich, dass ihm keine Versuchung in der Wüste widerfahren war. Nichts als Freude, Unbeschwertheit und tiefe Dankbarkeit. Später begriff Herr P., dass er sein Leben lang der Versuchung ausgesetzt gewesen war, das brauchte ihm Gott in der Wüste nicht auch noch zuzumuten. Plötzlich wurde ihm bewusst, dass er Weihnachten in der Wüste „gefeiert“ hatte. Ganz anders als gewohnt. Inmitten der scheinbar trostlosen Landschaft war ihm Gott auf vielfältige Weise begegnet: Im offenen Sternenhimmel, in der sprudelnden Quelle beim Beduinen, der ihn in sein Zelt aufgenommen hatte, und in den zarten Kakteenpflanzen. Aber vor allem in der Hoffnung, die ihn begleitet, getragen hat und noch immer erfüllte. Im Bus auf dem Weg zum Flughafen summte er Weihnachtslieder.

Vom Flughafen aus rief er seinen Sohn an und fragte ihn, ob er für ein paar Tage vorbeikommen könne. „Klar“, erwiderte Hannes, als hätte er auf den Anruf des Vaters gewartet.

Bevor Hannes weiterreden konnte, meinte Herr P., „ich will dir und Jonas ein Geheimnis anvertrauen: Die Wüste lebt.“

Stefan Fritsch

Vorstellungen

Hallo liebe Gemeinde,



Bild: privat

mein Name ist Paul Sandner. Seit dem 1. September bin ich als FSJler in der Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde tätig.

Ich wurde in Berlin geboren, habe einen evangelischen Kindergarten, dann eine katholische Grundschule besucht und im letzten Frühjahr mein Abitur an der Gustav-Heinemann-Oberschule absolviert.

Seit zehn Jahren spiele ich Gitarre und seit acht Jahren Schlagzeug. Vor der Corona-Pandemie habe ich in der Schul-Big-Band und in einem Chor mitgewirkt.

Ich habe an mehreren christlichen Fahrten und einige Jahre regelmäßig an einem christlichen Jugendtreffen teilgenommen und konnte dabei ein angenehmes innerkirchliches Gemeinschaftsgefühl erfahren.

Seit 2017 habe ich an drei Education-Projekten und einem Chor-Projekt der Philharmonie teilgenommen, bei denen Jugendliche sich im Laufe einer Woche ein Programm zu einem bestimmten Thema erarbeitet haben.

Sehr schnell stellte ich fest, dass mir die Zusammenarbeit mit Menschen im Team großen Spaß macht und dass es toll ist zu sehen, wie sich ein Projekt entwickelt und die Vorstellung davon immer konkreter wird.

In meinem Freiwilligen-Sozialen-Jahr will ich mich bei vielen Gruppen und Projekten kreativ mit einbringen.

Ich freue mich, Sie kennen zu lernen!

Ihr neuer FSJler

Paul Sandner

Vorstellung Sophie Hübner



Bild: privat

Ich freue mich sehr, bis zum Ende des nächsten Jahres, die Elternzeitvertretung von Meike Dobschall übernehmen zu dürfen. Mein Name ist Sophie Hübner und ich bin gemeinsam mit Rebecca Rinas im Bereich der Arbeit mit Jugendlichen angestellt. Bevor ich diese Stelle angenommen habe, habe ich meinen Bachelor sowie Master an der Evangelischen Hochschule in

Zehlendorf in Religionspädagogik absolviert. Nun freue ich mich auf meinen Start ins Berufsleben hier in der Gemeinde Ernst-Moritz-Arndt sowie in Paulus und Dahlem und auf die vielen spannenden Projekte und Aktionen, die vor mir liegen. Meine selbstgewählten Schwerpunkte im Studium waren, unter anderem, die Bewahrung der Schöpfung unter den Bedingungen des Klimawandels und Bildung für Nachhaltige Entwicklung. Ich bin gespannt, wie ich das in meine Arbeit hier einbringen kann und freue mich auf das, was kommt.

Sophie Hübner

Podiumsgespräch zum Thema



Unsere Gesellschaft muss inklusiver werden! Es ist notwendig, gesetzliche Grundlagen und Fördermaßnahmen auf Bezirks-, Landes- und Bundesebene auszubauen und bereits bestehende Hilfs- und Fördermöglichkeiten bekannter zu machen. Darüber waren sich die Politiker:innen einig, die sich am 23. September auf Einladung der Projektgruppe „Barrierefrei wohnen in Zehlendorf“ zu einem Podiumsgespräch in Leichter Sprache im Gemeindehaus der EMA getroffen haben.

Im gut gefüllten Gemeindesaal stellten sich Ruppert Stüwe (SPD), Franziska Brychcy (die Linke), Susanne Mertens (Bündnis 90/die Grünen), Thomas Seerig (FDP), Thomas Heilmann (CDU) und Harald Laatsch (AFD) den Fragen von Ulrike Urner, Leiterin des Projekts und Beauftragte für Vielfalt und Teilhabe im Kirchenkreis.

Viele Herausforderungen kamen zur Sprache: Barrierefreiheit darf z. B. nicht anhand einzelner Personengruppen gedacht werden. Es gibt z. B. aktuell keine offizielle Erhebung darüber, wie viel barrierefreier Wohnraum in Berlin zur Verfügung steht und wieviel tatsächlich benötigt wird. Es gibt viel zu tun!

Das Projekt „Barrierefrei wohnen in Zehlendorf“ will das Bewusstsein schärfen und das Thema auf die lokalpolitische Ebene heben. Es ist angesiedelt beim Evangelischen Kirchenkreis Teltow-Zehlendorf und wird finanziert durch Mittel der Aktion Mensch.

Zum Schluss durften die Politiker:innen eine besonders störende Barriere in ihrer Wunschvorstellung wegzaubern. Häufig wurden Mobilitätsbarrieren genannt - nicht funktionierende Fahrstühle, um die Bahnsteige von S- und U-Bahnen barrierefrei zu erreichen. Ruppert Stüwe, Kreisvorsitzender der SPD-Südwest, wünscht sich den Abbau von Kommunikationsbarrieren, „dass wir in einen Austausch wie heute viel, viel öfter treten“.

Welche Barrieren würden Sie wegzaubern, wenn Sie könnten? Nehmen Sie Kontakt zu uns auf und schreiben Sie uns: barrierefrei-wohnen@teltow-zehlendorf.de

Das Veranstaltungsvideo ist unter barrierefrei-wohnen-in-zehlendorf.de nachzusehen.

Ulrike Urner

Aus der Gemeinde

Zeitfragen - Gottesdienst

Sonntag,
den 16. Januar 2022
18 Uhr

mit Prof. Manfred Gailus
**Gläubige Zeiten
Religiosität im
Dritten Reich**

Woran glaubten die 65 Millionen Deutschen im Dritten Reich? Welche Rolle spielte die „religiöse Frage“ für Bestand und Stabilität des NS-Regimes? Wie Prof. Gailus zeigt, war die Hitlerzeit nicht, wie bisher weithin angenommen, von Säkularisierungsprozessen oder sogar von „Gottlosigkeit“ bestimmt, sondern vielmehr von multiplen religiösen Erneuerungen geprägt. Bereits das politische Umbruchjahr 1933 war von einem tiefgehenden „religiös revival“ begleitet. Eine uns heute paradox anmutende Gemengelage von christlichen Traditionsbeständen und einem völkisch-politischen Neuglaube spielte eine wesentliche Rolle im Nationalsozialismus.



Bilder: privat

Manfred Gailus
Professor für Neuere Geschichte an der TU Berlin, zuletzt lehrte er am Zentrum für Antisemitismusforschung der TU Berlin.

Ein Geschenk für die EMA



Haben Sie schon einmal auf der Bank vor dem Gemeindehaus gesessen? Dort gewartet? Sich mit jemandem unterhalten? Vögel beobachtet? Haben Sie wahrgenommen, dass oben auf der Rückenlehne ein Messingschildchen angebracht ist? Früher stand diese Bank an dem Weg von der Treppe zur Kita mit der Rückenlehne zur Kirche, wo man sie von hoch oben besser sehen konnte als jetzt. Folgende Begebenheit hat indirekt etwas mit Pfr. Rhein zu tun:

Kürzlich: eine Besucherin kommt ins Gemeindehaus und fragt, was denn mit der Bank geschehen sei.

Ich zeigte ihr die Bank, die jetzt direkt am Gemeindehaus mit dem Rücken zur Wand steht.

Große Erleichterung ist der Besucherin anzusehen.

Seit Jahren lebt sie in Südafrika, fühlt sich ihrer alten Heimat aber verbunden und sieht sich regelmäßig im Internet von oben an, wie es bei uns aussieht.

Schon seit einiger Zeit vermisst sie auf den Luftbildern die Bank, die früher am Weg zum Gemeindehaus gestanden hat.

Immer wenn sie in Berlin ist, kommt sie nach Zehlendorf und auch zur Ernst-Mo-

ritz-Arndt-Gemeinde. Hier ist sie getauft, konfirmiert und getraut worden, ebenso ihre Schwester, die als junges Mädchen in der Familie von Pfarrer Dr. Rhein bei der Kinderbetreuung geholfen hat. Schon die Mutter der beiden Schwestern ist der Gemeinde sehr verbunden gewesen und hat viel Zeit hier verbracht. Aus Dankbarkeit und zum Andenken an ihre Mutter hat die Schwester diese Bank gestiftet, bevor sie mit ihrer Familie nach Kalifornien gezogen ist.



Bilder: privat

Gestiftet zum Andenken an Erika Bandelow 1920 – 2009?

Jetzt müsste die Bank aber erstmal abgeburstet und dann frisch mit einer dafür geeigneten Farbe gestrichen werden, sagt die Besucherin!

Zur Finanzierung dieser Maßnahme bringt sie eine Spende in die Küsterei und zum Abschluss ihres Besuches noch eine große gelb blühende Pflanze. Nur wenige Tage ist die Pflanze neben der Bank zu sehen. Jetzt freut sich wohl ein unbekannter Pflanzenliebhaber daran, der sie hoffentlich gut behandelt.

Ilse Urban



Gemeindeversammlung am 10. Oktober 2021

Zu Beginn dieser dritten Gemeindeversammlung in diesem Jahr, an der 14 Gemeindegliedern und fünf Vertreter des Gemeindegemeinderates teilnahmen, berichtete dessen Vorsitzender Hans Heimendahl von der im Sommer gestarteten Klimainitiative „EMA for future“, die Überlegungen entwickelt, wie in unserer Gemeinde Klimaneutralität erreicht werden kann. Leider musste verkündet werden, dass unser traditioneller Weihnachtsbasar auch in diesem Jahr unter den geltenden Corona-Hygienerregeln nicht stattfinden kann.

Im Fokus der Versammlung stand die Diskussion über die drei vom GKR in die Endauswahl übernommenen Vorschläge für den neuen Namen der Gemeinde und der Kirche: „Emmaus“, „Maria Magdalena“ und „Krumme Lanke“. Im Laufe der zum Teil kontroversen, aber auch konstruktiven Diskussion bedauerten Unterstützer des Namensvorschlags „Emanuel“, dass dieser von der ‚Shortlist‘ gestrichen worden war; des Weiteren wurde an den Vorschlag erinnert, mit dem neuen Namen den Zusatz „ehemals Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde“ zu führen. Zum Schluss äußerte eine Mehrheit den Wunsch, dass der Prozess der Namensfindung bald zu einem Abschluss kommen möge.

Christian Lange

Wir haben einen neuen Namen!

Seit 1 ½ Jahren hat die Gemeinde über zuerst sechs und dann drei Vorschläge für einen neuen Gemeindegemeindenamen diskutiert. Unter Berücksichtigung aller in dieser Zeit vorgetragenen Argumente hat der Gemeindegemeinderat nun in seiner Sitzung vom 22. November 2021 mit einem Ergebnis von 6 der 9 abgegebenen Stimmen entschieden, dass unsere Kirchengemeinde künftig

Evangelische Emmaus-Kirchengemeinde

heißen soll. Entsprechend erhält die Kirche den Namen „**Emmaus Kirche**“.

Damit kommt ein ausführlicher und insgesamt konstruktiver Namensfindungsprozess zu einem Ende, der für viele vor allem ältere Gemeindeglieder begleitet war von einem schmerzlichen Prozess der Trennung von dem gewohnten und liebgewonnen bisherigen Gemeindegemeindenamen. Dieser Trennungsprozess tritt nun in eine neue Phase, und die Erinnerung an die Benennung von Kirche und Gemeinde nach Ernst Moritz Arndt soll sichtbar wachgehalten werden.

Auch deshalb hat der GKR darüber hinaus beschlossen, dass die Gemeinde in einer Unterzeile einen Hinweis auf ihren bisherigen Namen tragen soll:

(früher Ernst-Moritz-Arndt-Gemeinde)

Zugleich verbindet der GKR mit seinem Beschluss die Hoffnung, dass die ganze Gemeinde die Entscheidung für den neuen Namen als Aufbruch erlebt, gemeinsam Kirche Christi zu sein.

Der Gemeindegemeinderat

Unsere neue Pfarrerin heißt Katharina Loh!

Der Gemeindegemeinderat hat in der Sitzung am 22. November als Nachfolgerin für Pfarrerin Ute Hagmayer unter den Bewerberinnen Pfarrerin Loh ausgewählt. Katharina Loh hatte sich unserer Gemeinde am 17. Oktober in einem Gottesdienst vorgestellt. Sie ist zur Zeit noch Pfarrerin in Schönow-Buschgraben, ist 36 Jahre alt und wird ihren Dienst in unserer Gemeinde antreten, wenn aus der Gemeinde kein Einspruch erhoben wird und sobald es organisatorisch möglich ist. Die Einspruchsfrist für die Gemeinde beginnt mit der Abkündigung des Ergebnisses der Wahl im Gottesdienst am 28. November, dem ersten Sonntag nach der Wahl, und beträgt 14 Tage.

Noch ein Abschied:



Mit dem Jahresbeginn geht nicht nur unsere Pfarrerin, sondern auch unser langjähriger Drucker Reiner Kolodziej in den wohlverdienten Ruhestand!

Wer weiß, wie viele Jahre er unseren Gemeindebrief gedruckt hat? Kaum jemand aus der Gemeinde hat ihn je gesehen, aber er war doch wichtig für die Gemeinde!

Anfangs hat er für uns den Gemeindebrief nur gedruckt. Seit 2014 hat er auch das Layout für THEMA gemacht. Von der ersten E-Mail an den Drucker mit Textentwürfen bis zum Zeitpunkt der Lieferung vieler Kartons mit gedruckten Gemeindebriefen aus der Druckerei in Lichterfelde zu uns nach Zehlendorf war es alle zwei Monate eine arbeitsintensive Zeit.

Oft waren wir dankbar für die Bildervorschläge unseres Druckers. Durch seine Initiative bekamen wir Mut zur Farbe, wenigstens für die äußeren Seiten von THEMA.

Reiner Kolodziej hat kurz vor dem Ende seiner Berufstätigkeit mit seinem kleinen Buch „Die frühen Jahre“ einen Einblick in die wahrlich abenteuerliche Geschichte seines Lebens gewährt. Das lässt mich jetzt fast wehmütig an die Zeit der Zusammenarbeit mit diesem besonderen Menschen denken.

Vielen Dank, Herr Kolodziej!

Für die kommenden Jahre sei Ihnen von den THEMA-Lesern alles Gute und Gottes Segen gewünscht!

Ilse Urban

Die Gemeinde lädt ein

Die Gemeinde darf zu Veranstaltungen einladen, die aber weiterhin nur unter dem Vorbehalt der jeweils geltenden Hygieneregeln stattfinden dürfen.

Alle Veranstaltungen finden mindestens unter der 3G-Regel statt (Geimpft, Genesen oder Getestet).

In der nachfolgenden Aufstellung sind also wieder Termine angegeben. Da die bisherigen Erfahrungen aber gezeigt haben, dass die Bestimmungen auch kurzfristig wieder geändert wurden, empfehlen wir Ihnen, sich jeweils auf der Website (www.ema-gemeinde.de) oder in den Schaukästen oder direkt bei den Kursleitern zu informieren, ob die angegebenen Termine eingehalten werden können.

Neu:

EMA-for-future Initiative zum Klimawandel

Jugendliche und Erwachsene
jeden Dienstag 19:00 Uhr
Gemeindehaus
Dr. Hans Heimendahl

Kirchencafé

erst wieder, wenn die Coronapandemie
abgeklungen ist

Spiel- und Kontaktgruppe

für Kinder ab 1 Jahr und Eltern
erst wieder im Januar 2022
donnerstags 9:30 bis 11:00 Uhr
im Jugendhaus, 1. Etage.
Leitung: Christine Petersen
Information und Anmeldung:
Tel. 017435 49773

EMA-Theatergruppe

findet coronabedingt zur Zeit nicht statt
mit Pfr. Dr. Fritsch

Jugendcafé Moritz

mittwochs ab 18:00 Uhr vor und nach
dem Konfirmandenunterricht
rebecca.rinas@teltow-zehlendorf.de
und Sophie Hübner

Mittwochsclub

**Gesprächskreis mit Menschen mit
Beeinträchtigung**
Termine nach Absprache
im Gemeindehaus
mit Pfr. Dr. Fritsch

Bibel- und Gesprächskreis

montags 14-tägig
jeweils 10:00 bis 11:30 Uhr
im Gemeindehaus
mit Pfr. i. R. Dr. Schultz-Heienbrok

Treffen „KuK“ Kunst und Kirche

Die nächsten Kirchenführungen stehen
auf der Website und im Schaukasten

EMA-Chor

mittwochs, 20:00 Uhr
Leitung: Peter Uehling

Meditation

18:00 Uhr in der Kirche
Montag, 20. Dezember
10. und 24. Januar
Leitung: Stefan Fritsch

Senioren „70 drunter und drüber“

dienstags, 14-tägig, 16 bis 17:30 Uhr,
am 14. Dezember und 4. Januar
im Gemeindehaus.
mit Pfr. Dr. Fritsch

Schreib- und Literaturgruppe

nach Absprache
mit Pfr. Dr. Fritsch
19:30 Uhr im Gemeindehaus

Pilgern light in und um Berlin

Treffpunkt: vor der EMA-Kirche
2. Januar

Gesprächskreis:

**Seelsorge als Praxisfeld der
Gemeindearbeit**
Donnerstag, 13. Januar
mit Pfarrer Fritsch

Unsere Kleiderkammer

Coronabedingt vorübergehend
keine Annahme und keine Ausgabe
Die nächsten Öffnungszeiten stehen
auf der Website und im Schaukasten

Folklore-Tanzgruppe Hage'ulah

erst nach Rücksprache
Leitung: Marianne Zach,
Tel. 8 13 21 48, 0176 92 42 23 87

Besuchsdienstkreis

Besuche von Neuzugezogenen,
Taufeltern u. a.
Informationen bei Pfrn. Ute Hagmayer
Tel. 813 30 02

Arbeit mit Menschen mit

Beeinträchtigung
Karsten Hünerberg, Tel. 221 91 30028
khuenerberg@zukunftssicherung-ev.de

Zu Gast in der EMA

Chorwerkstatt Berlin e.V.

montags 19:00 bis 21:00 Uhr
Leitung: Sandra Gallrein.
Informationen: Marita Klein
Tel. 8929712 / 0170 641 4936
mariklein@gmx.de

„Lied-Schatten“ (Frauenchor)

montags abends
findet zur Zeit nicht statt.
Leitung: Bettina Erchinger, Tel. 7 81 76 46

Atem und Bewegung

Entspannung, Belebung und
Regeneration
freitags 9:30 bis 10:30 Uhr
im Jugendhaus
Leitung: Bettina Spreitz-Rundfeldt,
Tel. 8 14 14 07

„Füße sind das zweite Herz“

Anleitung zu sensomotorischem
Training für die Fußgesundheit.
dienstags 17:00 Uhr und 18:00 Uhr
im Jugendhaus.
und dienstags 10:00 Uhr im Fischtal
Leitung: Klaus Hinz, Tel. 8 13 53 10
(zur Zeit keine Aufnahme)

Kopf-Fit Gedächtnistraining

Termine falls coronabedingt möglich
13., 20., und 27. Januar
3. und 10. Februar,
10:30 bis 12:00 Uhr im Gemeindehaus
G. Garbrecht und I. Urban
(zertifizierte Gedächtnistrainerinnen)
Tel. 813 52 87 bzw. 813 20 97

English for the Over-Sixties

Termine nach Absprache
Leitung: Alison M.S. Pask, Tel. 86 20 35 46

Papageiensiedlung e.V.

Information: Volker Heinrich,
Tel. 8 13 34 14,
www.papageiensiedlung.de

Töpferkurse für Kinder

nach Rücksprache mit Monika Gruner
Töpferwerkstatt im Gemeindehaus
Leitung: Monika Gruner, Tel. 8 13 33 86

Mieterinitiative Südwest:

Jeden 1. Mittwoch im Monat um 19:00 Uhr
nur nach Absprache
Im Gemeindehaus
Kontakt: Frau von Boroviczény
Tel.: 030-81 49 83 75

Elternkreise Berlin-Brandenburg EKBB e.V.

Selbsthilfe für Eltern und Angehörige
von Suchtgefährdeten und Süchtigen.
Jetzt an anderem Ort :
**Elternkreis für Suchtgefährdete
und Süchtige**
In Steglitz Info unter 030 257 597 29

Anonyme Alkoholiker

sonntags 11:00 bis 13:00 Uhr
nur nach Absprache
im Gemeindehaus.

Rentenversicherung

mittwochs 16:00 bis 17:00 Uhr
nur nach Absprache
im Gemeindehaus.
Hanne Kastner, Versichertenberaterin.
Tel. 8 13 96 42



Dieser QR-Code
unserer Gemeinde bringt Sie
direkt auf unsere Homepage
www.ema-gemeinde.de

Kontakte

Gemeindebüro:

Onkel-Tom-Straße 80, 14169 Berlin,
Dominique Harder, Küsterin

Bürostunden:

Mo, Di, Fr: 9 -13 Uhr; Mi: 17 -19 Uhr.

E-Mail: buero@ema-gemeinde.de

<https://ema-gemeinde.de>

Tel. 8 13 40 08, Fax: 8 13 94 33

PfarrerIn: Ute Hagmayer

Tel. 8 13 30 02

E-Mail: hagmayer@ema-gemeinde.de

Pfarrer: Dr. Stefan Fritsch

Tel. 85 01 46 90

E-Mail: fritsch@ema-gemeinde.de

Diakoniestation:

Potsdamer Chaussee 68a, 14129

Berlin, Mo-Fr 8 - 17 Uhr, Tel. 81 09 10 33

Kindertagesstätte:

Lidia Jacob, Tel. 8 13 46 53

E-Mail: kindergarten@ema-gemeinde.de

www.unserkindergarten.de

Behindertenarbeit:

Georg Engel, Tel. 221 913 00 17

Konto unserer Kirchengemeinde

Empfänger: KKV Berlin

IBAN: DE 79 5206 0410 0803 9663 99

BIC: GENODEF1EK1

Förderkreis zur Erhaltung der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche:

Jörg Pervelz

E-Mail: foerderkreis-ema@web.de

Impressum

Gemeindebrief der Evangelischen

Ernst-Moritz-Arndt Kirchengemeinde

(EMA), herausgegeben im Auftrag ihres

Gemeindekirchenrates, vertreten durch

den Vorsitzenden Dr. Hans Heimendahl,

Onkel-Tom-Str. 80,

14169 Berlin-Zehlendorf,

www.ema-gemeinde.de.

Redaktion: Bärbel Bonner,

Dr. Stefan Fritsch, Christian Lange,

Clarissa Paul, Helmut Oppel,

Nikolaus Röttger, Ilse Urban

Kontakt: Dr. Stefan Fritsch

(fritsch@ema-gemeinde.de)

Die Redaktion behält sich vor, eingereichte

Artikel zu ändern. Namentlich gezeichnete

Beiträge entsprechen nicht in jedem Falle der

Redaktionsmeinung.

Layout und Druck: mediaray-graphics –

Druckerei im Kirchenkreis Steglitz

E-Mail: ray@mediaray-graphics.de

Nächster Redaktionsschluss:

20. Dezember

Nächster Abholtermin: ab 24. Januar

Gottesdienste im Dezember ...

Alle Gottesdienste an Heiligabend nur mit Anmeldung über unsere Webseite, aber auch persönliche oder telefonische Anmeldung ist möglich.

Sonntag	5. Dezember	<i>2. Advent</i>		
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>
	17:00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst		<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>
	18:00 Uhr	Taizé-Gottesdienst	2G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>
Sonntag	12. Dezember	<i>3. Advent</i>		
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfrn. Dr. Gundula Griebmann</i>
	18:00 Uhr	Musikin der Kirche	2G	<i>Backhaus&Concerto grosso</i>
Sonntag	19. Dezember	<i>4. Advent</i>		
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfr. Dr. I. Schultz-Heienbrok</i>
Freitag	24. Dezember	<i>Heiligabend</i>		
	12:00 Uhr	Familien-Gottesdienst (incl)	3G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>
	14:00 Uhr	Familien-Gottesdienst	3G	<i>Pfr. Dr. Stefan Fritsch</i>
	15:00 Uhr	Familien-Gottesdienst	2G	<i>Pfr. Dr. Stefan Fritsch</i>
	16:00 Uhr	Familien-Gottesdienst	3G	<i>Pfr. Dr. Stefan Fritsch</i>
	17:00 Uhr	Christvesper	3G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>
	18:00 Uhr	Christvesper	2G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>
	19:00 Uhr	Christvesper	3G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>
23:00 Uhr	Christmette	3G	<i>Pfr. Dr. Gerhard Borné</i>	
Samstag	25. Dezember	<i>1. Weihnachtstag</i>		
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfr. Dr. Stefan Fritsch</i>
Sonntag	26. Dezember	<i>2. Weihnachtstag</i>		
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>
Freitag	31. Dezember	<i>Silvester</i>		
	18:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>

Gottesdienste im Januar ...

Samstag	1. Januar	<i>Neujahr</i>		
	17:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfr. Dr. Stefan Fritsch</i>
Sonntag	2. Januar	<i>1. Sonntag nach dem Christfest</i>		
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfr. Dr. Stefan Fritsch</i>
	17:00 Uhr	Krabbel-Gottesdienst	3G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>
	18:00 Uhr	Taizé-Gottesdienst	2G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer</i>
Sonntag	9. Januar	<i>1. Sonntag nach Epiphania</i>		
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfrn. Ute Hagmayer / Sup. Dr. Johannes Krug</i>
	18:00 Uhr	Musikalische Vesper	3G	<i>Gouzy&Garfitt&Uehling</i>
Sonntag	16. Januar	<i>2. Sonntag nach Epiphania</i>		
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfrn. Dr. Gundula Griebmann</i>
Sonntag	23. Januar	<i>3. Sonntag nach Epiphania</i>		
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Pfr. Dr. Stefan Fritsch</i>
Sonntag	30. Januar	<i>Letzter Sonntag nach Epiphania</i>		
	10:00 Uhr	Gottesdienst	3G	<i>Helmut Oppel</i>

Kindergottesdienst (K) sonntags 10:00 Uhr im Jugendhaus: erst wieder im neuen Jahr, wenn die Coronazahlen gesunken sind.

Musik in der EMA

Donnerstag, 9. Dezember 19:30 Uhr

KONZERT (2G)

Parnass-Blumen: Gedichte der Königsberger Dichterin Gertrud Möller
vertont von Johann Sebastiani
Ensembles Aelbut & Wunderkammer

Sonntag, 12. Dezember, 18 Uhr

MUSIK IN DER KIRCHE (2G)

Musik zu Weihnachten
von Bach, Händel u.a.,
*Martin Backhaus (Bass),
Concerto grosso und den Sonntagssängern*

Sonnabend, 8. Januar, 18 Uhr

KAMMERKONZERT (2G)

W.A.Mozart, Streichquartett c-Moll
J.Haydn, Trio-Bearbeitung
A. Dvorák, Romantische Stücke
Den Abend gestalten:
Ilja Sakler, Eva Jamniková – Violinen
Eve wickert, Renate Germer – Violen
Renate Keil - Violoncello

Sonntag, 9. Januar, 18 Uhr

MUSIKALISCHE VESPER (3G)

Musik für Sopran, Posaune und Orgel
*Sara Gouzy (Sopran),
Kris Garfitt (Posaune),
Peter Uehling (Orgel)*

Mittagsmusik -Marktmusik

jeden Donnerstag 13:00 bis 13:30 Uhr
Einlass frei nach 3 G-Regel
Peter Uehling an der Orgel oder andere
Interpreten auf anderen Instrumenten

Auf www.ema-gemeinde.de über
„**Hier finden Sie alle aktuellen Veranstaltungen**“ können Sie sich bei der
jeweiligen Veranstaltung unter „Rück-
meldeformular“ anmelden!
(Anmeldung bis eine Stunde vor Bü-
roschluss vor der Veranstaltung, so-
lange freie Plätze verfügbar sind).

Abstand halten Hygieneregeln beachten!

Zu allen Veranstaltungen, auch zu den Gottesdiensten haben nur Geimpfte, Genesene oder Getestete Zutritt (3G-Regel).

Ein entsprechendes Dokument - Impfzertifikat oder Testnachweis - ist Pflicht. (Stand 20. November 2021)
Informieren Sie sich bitte über mögliche kurzfristige Änderungen der Bestimmungen.



Sie helfen uns sehr, wenn Sie einen Zettel mit diesen Angaben mitbringen. Andernfalls müssen wir diese Daten am Eingang erfassen.

Der mitgebrachte Zettel erleichtert und beschleunigt den Zugang.
Man kann sich auch elektronisch anmelden unter www.ema-gemeinde.de

Weitere Regeln müssen unbedingt eingehalten werden:

- Wenn Sie sich krank oder unwohl fühlen, kommen Sie bitte nicht!
- Es muss ein medizinischer Mund-Nasenschutz sein.
- Der Mund-Nasenschutz darf nicht abgenommen werden!
- Bitte desinfizieren Sie Ihre Hände; Spender stehen am Eingang bereit.

Buchvorstellung

Caroline Kems, Autorin aus Berlin in neuer Geschichten-Anthologie vertreten



Zu neuen Ufern! Wer wünschte nicht bisweilen einen Ausbruch aus den gegenwärtigen Zuständen, einen Ausbruch hinein ins Ungewisse?

„Zu neuen Ufern aufbrechen“ entstammt als Redewendung der Seefahrt. Sie charakterisiert eine Zeit, in

der die Welt noch nicht vollständig kartiert war, als Entdeckerlust noch ganz real zu neuen Ufern, unbekanntem Gefilden führte. Doch dem Menschen ist die Neugier eigen und so kennen wir natürlich auch heute – in unserer bis ins Mikroskopische ausgekundschafteten Welt – noch die Lust an Veränderungen, am Fremden.

Einschneidende Erlebnisse, folgenreiche Begegnungen oder Wechsel in einen neuen Lebensabschnitt können Auslöser sein, ein Leben hinter sich zu lassen und etwas Neues zu beginnen. Aufbrechen, etwas oder alles zurücklassen, sich frei machen von Ballast – wollen wir das nicht alle bisweilen? Eine Grenze überschreiten, ein Tabu brechen, eine Angst überwinden, von etwas Verbotenem kosten, einer verrückten Idee folgen, sich ausprobieren, einen ungewohnten Standpunkt einnehmen, experimentieren – viele Impulse, die unsere 41 Autor*innen zu ihren Geschichten inspirierten.

Folgen Sie, liebe Leser*innen, mit Lust diesen spannenden und so unterschiedlichen fiktionalen Wegen zu neuen Ufern!

Vorwort von Herausgeberin Katharina Joanowitsch



Förderkreis zur Erhaltung der Ernst-Moritz-Arndt-Kirche

Wir freuen uns, wenn Sie darüber hinaus Mitglied in unserem Verein werden wollen. Kontaktdaten und einen Aufnahmeantrag finden Sie auf unserer Homepage <https://ema-gemeinde.de/ueber-uns/foerderkreis.html>

Spendenkontonummer: IBAN DE80 1001 0010 0453 4001 01